

Verflixter Lottosechser

Mein Anruf zwei Tage vor der Vorstellung des Stücks «Wie ich mit 12 Millionen Euro den Kapitalismus rette» wurde von einer sehr freundlichen Dame entgegengenommen, und die Reservierung war erledigt.

Wenn man dieses Theater in der Gumpendorfer Straße betritt, sieht man sofort ein Plakat der Aktion «Hunger auf Kunst und Kultur», nicht genug damit steht an der Bar auch noch eine Spendenbox. Geht man weiter, passiert man eine Wand, an der die Zeitungskritiken der letzten Vorstellungen hängen. Die nächste angenehme Überraschung kommt nach dem Betreten des eher kleinen Saals – es ist freie Platzwahl.

Das Stück beginnt mit dem Auftritt der drei SchauspielerInnen, die dem Publikum erklären, dass sie zu einer Lottotipp-Gemeinschaft in Jackpot City gehören. Wenn jeder einen Euro in eine Schachtel, die herumgereicht wird, hineinwirft, ist sie oder er via Tipp-Gemeinschaft bei der nächsten Ziehung der realen Lottogesellschaft mit dabei. Sollten die sechs Zahlen, die wir im Laufe des Stücks erfahren, wirklich gezogen werden, würden alle mitspielenden BesucherInnen am Gewinn beteiligt werden. Als Beleg fürs Mitspielen dienen die Eintrittskarte sowie ein kleiner Zettel, den jeder bekommt, der etwas hineinwirft. Sollte kein Sechser darunter sein, aber etwaige andere Gewinne, würden diese der Initiative Hunger auf Kunst und Kultur zugute kommen. Dann erst beginnt die richtige Handlung.

Petra und Achim sind ein Ehepaar und haben sehr viel Geld im Lotto gewonnen, mit dem sie sich Häuser, Auto usw. gekauft haben und obendrein noch ein Angelgeschäft, damit ihre Kinder erzählen

können, dass ihre Eltern auch arbeiten würden. Familie und Freunde wollen natürlich auch ein Stück vom Kuchen. Nach einiger Zeit bemerken aber die beiden, dass Geld nicht glücklich macht. Zwischendurch tritt der dritte Schauspieler auf, der ihnen in verschiedenen Rollen gute Tipps gibt. Er verrät ihnen auch sechs Regeln, die man beherzigen sollte, wenn man plötzlich reich wird.

Das Stück lebt von Slapstick und erinnert manchmal fast an jene des Stummfilms. Petra (Agnieszka Wellenger) ist ein Wirbelwind: bewundernswert, wie sie die tollsten Kapriolen schlägt und dabei ununterbrochen spricht. Achim (Horst Heiß) ist besser, wenn er Gitarre spielt und singt, als wenn er spricht. Julian Loidl war für mich der Beste, nicht nur, dass er in verschiedenen Akzenten spricht, er ist auch ein Akrobat. Das Bühnenbild ist sehr einfach gehalten: im Hintergrund eine Leinwand, auf der Jackpot City geschrieben steht, ein Tisch, drei Stühle und eine grüne Wand mit einer Drehtür. Auf diese Wand wird nach jeder Szene eine Zahl geschrieben – die Glückszahlen der Tipp-Gemeinschaft für die Lotto-Ziehung.

Mir hat diese Aufführung sehr gut gefallen, da sie genau in unserer Zeit passt. Jeder träumt davon, ein Millionär zu werden, aber wenn der Traum dann wahr wird, sieht man, dass Geld allein nicht glücklich macht.

Traude Lehner

Weitere Vorstellungen am 7., 8., 10. und 19. April
Beginn jeweils 20 Uhr
www.dastag.at